



## **Hygienekonzepte schützen Bewohner** Lage in den Altenhilfeeinrichtungen wird jeden Tag neu bewertet, Seite 7

### **Phantasiewesen**

Kinder der DiKita gestalten im Rahmen der Kunstaktion „Lichtblicke“ begleitet von der Oldenburger Kunstschule Leuchtobjekte. [Seite 2](#)

### **Bestens geschult**

Seit 10 Jahren ist die Diadema für die Reinigung der Diakonischen Einrichtungen zuständig. Bereichsleiterin Anja Schoof berichtet im Interview. [Seite 3](#)

### **Im Rückblick**

Susanne Bock, die Leiterin des Geschäftsbereiches Personal und Recht, geht nach 35 Jahren bei der Diakonie in den Ruhestand. [Seite 4](#)

### **Zukunft schenken**

Wo der Zugang zur Bildung wegbricht, ist die Zukunft gefährdet. Die 62. Aktion von Brot für die Welt will die Situation der Kinder verbessern. [Seite 8](#)



## Leuchtende Phantasiewesen

Kinder gestalten in Kunstprojekt „Lichtblicke“ Bilder und Leuchtobjekte

Leuchtende grüne Mäuse oder doch Aliens? Die Leuchttiere, die die Kinder der DiKiTa in der Gorch-Fock-Straße im Rahmen der Kunstaktion „Lichtblicke“ gestaltet haben, regen die Phantasie an. „Die Idee, ein Kunstprojekt zu machen, entstand, weil wir in diesem Jahr aufgrund der Corona-Pandemie kein Laternenfest feiern können und auch kein Laternenbasteln mit Eltern anbieten können“, berichtet Einrichtungleiterin Nicole Eilers.

Natürlich sollte auch diese Aktion mit Lichtern zu tun haben. Dank einer Unterstützung mit 4500 Euro durch die Lantz-Dyckmann-Stiftung konnte die DiKiTa Dozenten der Oldenburger Kunstschule für das Projekt anfragen und gewinnen und so den Kindern etwas Besonderes bieten.

Im Oktober konnte die Aktion in der DiKiTa dann starten. Die Dozenten Annekathrin Scheer und Sebastian Neubert von der Kunstschule kamen dazu gemeinsam mit einer Praktikantin und einer Studentin in die Kin-

dertagesstätte. Alle Jungen und Mädchen aus der Oldenburger DiKiTa konnten zwei Mal zwei Stunden unter der Anleitung der Dozenten in einer kleinen Gruppe von jeweils fünf Kindern aus der jeweiligen Kindergartengruppe an dem Projekt teilnehmen.

Dabei entstanden ganz unterschiedliche kreative Objekte rund um das Thema Licht. „Die Kinder haben für die Gestaltung Alltagsgegenstände wie Becher, Flaschen und Reflektoren von Fahrrädern benutzt“, berichtet Claudia Büsing, Gruppenleitung der integrativen Kindergartengruppe Löwen. Entstanden sind daraus bunte Leuchtbilder und phantasievolle Lichtobjekte.

„Die Kinder haben Tiere, Himmelskörper, Raumfahrzeuge, Qualen und Leuchthäuser gestaltet“, schildert Stina Tholen, Heilerziehungspflegerin in der integrativen Kindergartengruppe Elefanten die Ergebnisse. Mit Cutter, Schere, Heißklebepistole, Föhn und Spraydose wurden phantastische Objekte geschaffen.

Für die Leuchtbilder konnten die Kinder mit hochpigmentischen Acrylmarkern auf Grafikkarton ihre Gedanken und Assoziationen zum Thema Licht, Leuchten, Schein, Wärme und Strahlen zum Ausdruck bringen. Aufgewertet wurden die Bilder der Kinder mit fluoreszierenden Klebedesigns und Klebestreifen.

„Die Kinder kommen ganz begeistert aus der Aktion“, berichtet Stina Tholen und Claudia Büsing über die Reaktionen auf das besondere Projekt.

Die Jungen und Mädchen konnten im vertrauten Umfeld der Diakonie Kindertagesstätte neue Erfahrungen sammeln. Für die 48 Kitakinder, mit und ohne Förderbedarf, ein tolles Erlebnis.

Zum Abschluss des Kunstprojektes werden die Lichtobjekte und Bilder der Kinder unter der Überschrift „Lichtblicke“ im großen Flur der DiKiTa präsentiert.

*Kerstin Kempermann*

## 3 Fragen an Anja Schoof

Seit zehn Jahren arbeitet Anja Schoof als Leitung des Geschäftsbereiches Reinigung bei der Diadema.



### Was machen Sie?

Ich bin unter anderem für die Unterhaltsreinigung verantwortlich, d.h. wir führen wiederholende Reinigungsarbeiten nach festgelegten Zeitabständen durch. Die Organisation der Reinigung, von der Erstellung des Angebotes, die Auswahl der Reinigungsmethode, der Beschaffung der sogenannten Hardware und die Personalsuche bzw. Auswahl und Schulung obliegen meiner Tätigkeit. Darüber hinaus kalkuliere und plane ich Bauschlussreinigungen. Die Überwachung der Hygienestandards die Kunden-, und Mitarbeiterpflege erfordern es, den gesamten Prozess immer im Blick zu haben. Unterstützt werde ich hierbei von meinen beiden Objektleiterinnen.

Sonderreinigungen werden durch das gesamte Reinigungsteam durchgeführt. Das sind Reinigungen, die über den Rahmen der Unterhaltsreinigung hinausgehen.

### Wie sind Sie zu dieser Tätigkeit gekommen?

Ich habe in Hamburg Oecotrophologie studiert. Meine Schwerpunkte im Studium waren Betriebswirtschaft, Hygiene-technik und Personalmanage-

ment. Die Diplomarbeit schrieb ich in einem großen Gebäudereinigungsunternehmen, wo ich anschließend übernommen wurde. Nach 10 Jahren Großstadt zog ich mit meiner Familie zurück in die Friesische Wehde. Nach der Elternzeit arbeitete ich fünf Jahre im Bereich Nahrungsergänzungsmittel. Aber es zog mich immer zurück in die Reinigung. Als ich das Stellenangebot für die Bereichsleitung der Diadema Reinigung vor 10 Jahren in der Zeitung las, musste ich überhaupt nicht überlegen und bewarb mich.

### Welche Erfahrungen haben Sie in dieser Zeit gemacht?

Der Aufbau des Geschäftsbereiches Reinigung war eine große Herausforderung und eine großartige Erfahrung. Gestartet sind wir am 1. Juli 2010 im Stephanusstift, es folgten dann nach und nach 20 weitere Einrichtungen der Diakonie im Oldenburger Land. Inzwischen reinigen wir in 52 Objekten mit 100 Mitarbeitenden. Auch externe Kunden fragen uns aufgrund unserer Qualität an.

Inzwischen ist die Diadema auch nicht mehr nur im Bereich Reinigung tätig. Seit 7 Jahren wird das Angebot durch den Bereich Catering unter der Leitung von Ronny Kollmann-Gruhl ergänzt.

Wichtig für den Erfolg der Diadema ist, dass unsere Mitarbeitenden bestens geschult sind, nicht nur während der Pandemie gerade, sondern jederzeit. Wir sind sozusagen viral erprobt. Die Reinigungskräfte sind für ihren Bereich verantwortlich, sie fühlen sich wertgeschätzt und gesehen. Das zeigt sich auch darin, dass 20 Mitarbeiterinnen seit Beginn in der Diadema dabei sind. Ich durfte in diesem Jahr zu vielen

Jubiläen gratulieren. Unsere Tätigkeit ist wichtig und erfüllt mich mit Stolz auf jeden einzelnen.

*Kerstin Kempermann*

## Editorial

*Liebe Leserinnen, liebe Leser,*

Kinder der DiKiTA gestalten Lichtblicke. Was für eine schöne Idee. Nicht nur für die dunkle Jahreszeit. Auch in diesem, durch die Corona-Pandemie geprägten Jahr, sind alle Lichtblicke willkommen. Und es gibt sie. Auch in diesem Heft. Wir erzählen zum Beispiel den Weg von Nurhan Dakhil Kasem. Die 18-Jährige kam als Flüchtling nach Deutschland, fand über ein FSJ zur Pflege und macht jetzt eine Pflegeausbildung.

Neben Lichtblicken ist diese Ausgabe von einem Rückblick geprägt. Nach 35 Jahren beim Diakonischen Werk im Oldenburger Land geht die Leiterin des Geschäftsbereiches Personal und Recht, Susanne Bock, in den Ruhestand. Für uns hat Sie erzählt, wie sich die Arbeit im Personalbereich in diesen vier Jahrzehnten verändert hat.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre und einen guten Start in das Jahr 2021.

*Das Team der Öffentlichkeitsarbeit*

## Impressum

„Im Blick“ ist das Magazin des Diakonischen Werks der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg. Es erscheint viermal im Jahr im Einzugsgebiet der oldenburgischen Kirche.

### Herausgeber:

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Diakonisches Werk Oldenburg

Kerstin Kempermann

### Redaktion:

Kerstin Kempermann

### Bildnachweise:

Titel AdobeStock, DiKiTA,  
Kerstin Kempermann, Brot für die Welt

### Gestaltung:

Alexander Goerschel

### Anschrift:

Kastanienallee 9-11, 26121 Oldenburg  
www.diakonie-ol.de

### Druck:

Eiting, Oldenburg



## Gutes Gehör für die Zwischentöne

Justiziarin und Geschäftsbereichsleiterin Susanne Bock geht nach 35 Jahren in den Ruhestand

35 Jahre lang war die Juristin Susanne Bock Leiterin der Personalabteilung beim Diakonischen Werk der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg. Ihr Ziel: Mit einer guten Personalabteilung dazu beitragen, dass die Diakonie im Oldenburger Land und ihre Einrichtungen ihre Arbeit für die Menschen leisten können.

„Wir wissen, wofür wir unsere Arbeit machen. Das ist eine große Motivation“, sagt Susanne Bock. Ende Dezember diesen Jahres geht die Justiziarin und Leiterin des Geschäftsbereichs Personalmanagement und Recht in den Ruhestand.

*„Wir wissen, wofür wir unsere Arbeit machen“*

Ihr Rückblick auf die 35 Jahre ist auch ein Rückblick auf Veränderungen im Diakonischen Werk selbst und in der Arbeit der Personalabteilung. „Ich kam direkt nach meinem zweiten Staatsexamen als Abteilungsleiterin Personal zum Diakonischen Werk“, erinnerte sich die Juristin. Mutig

fand sie es vom damaligen Direktor Dr. Hans-Ulrich Minke, sie als Berufsanfängerin einzustellen.

Und auch sie selbst hatte den Mut, die Aufgabe anzugehen. Für 400 Mitarbeitende im Diakonischen Werk war Susanne Bock zuständig, als sie am 1. Oktober 1985, gemeinsam mit einem Referenten und dem Team der Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter, die Arbeit begann.

Heute kümmert sich der Geschäftsbereich Personalmanagement und Recht in der Diakonie Service Zentrum Oldenburg GmbH (DSO) um ca. 2000 Personalfälle in eigenen und angeschlossenen Einrichtungen. Vier Referenten und Referentinnen und zehn MitarbeiterInnen arbeiten im Geschäftsbereich und müssen acht verschiedene Tarifwerke anwenden.

Verändert hat sich auch die Arbeit selbst. „Als ich anfing, hatten die Sekretärinnen noch Schreibmaschinen mit einer Speicherkapazität von 3000 Zeichen“,

erinnert sich Bock. Mit der modernen Technik sei die Arbeit schneller und effizienter geworden. Und es entstehen neue Schwerpunkte in der Arbeit. „Personalentwicklung war uns schon immer wichtig. Mit Blick auf den Fachkräftemarkt ist es heute aber noch wichtiger geworden“, nennt sie ein Beispiel. Ein wichtiges Instrument sind dabei die C3L-Fortbildungen für angehende Führungskräfte im Gesundheits- und Sozialwesen, die das Diakonische Werk in Zusammenarbeit mit dem Center für Lebenslanges Lernen der Universität Oldenburg anbietet.

*„Personalarbeit ist nie vorhersehbar“*

Einer der Gründe, warum ihr ihre Tätigkeit auch nach 35 Jahren immer noch Spaß macht: „Personalarbeit ist nie vorhersehbar“, schildert Susanne Bock. Wichtig ist ihr auch der direkte Kontakt zu den Einrichtungen. „Nur, wenn wir die Einrichtungen und ihre Pläne für die Zukunft kennen, können wir gemeinsam mit den

**Diakonie** im Oldenburger Land

Das Wohnheim Friedensplatz in Brake sucht zum nächstmöglichen Termin eine/n

## Sozialarbeiter/in / Sozialpädagogen/in

Teilzeit (19,25 Wochenstunden), befristet

DSO GmbH, Kastanienallee 9-11, 26121 Oldenburg  
E-Mail: [personal\\_recht@diakonie-ol.de](mailto:personal_recht@diakonie-ol.de)

QR-Code scannen und mehr erfahren:  
[www.stellen.dw-ol.de](http://www.stellen.dw-ol.de)

**Ein Plus zur Rente**

Die Lieken-Gruppe, die die Unternehmen Lieken AG, Lieken Brot- und Backwaren unter einem Dach vereint, ist mit mehreren Tausend Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von über 100 Millionen Euro einer der führenden Bäckerspezialisten in Deutschland. Wir stehen mit unseren Marken GOLDEN TOAST und LIEKEN URKORN für frische und qualitativ hochwertige Bäckereierzeugnisse.

Für die Lieken Brot- und Backwaren GmbH suchen wir für unsere Verwaltung in Oldenburg

## Assistenten der Geschäftsleitung (m/w)

Ihre Aufgabenschwerpunkte

„Ich schätze...  
meinem Job. V...  
strategischen P...  
Henning S., Leiter Bes...

Leitungskräften die richtigen Mitarbeitenden finden“, sagt Bock.

In den Bewerbungsgesprächen ist es Susanne Bock wichtig, genau hinzuhören. „Auf die Zwischentöne achte ich. Dann weiß ich, wo ich nachfragen muss“, sagt sie. Denn die richtigen Mitarbeiter am richtigen Platz zu finden, das ist nicht immer einfach. Ob Chefarzt oder Reinigungskraft, an allen Orten werden die passenden Mitarbeitenden gebraucht.

*„Als Diakonie können wir auch jungen Mitarbeitenden eine Chance geben“*

Während der Corona-Pandemie mussten diese regelmäßigen Besuche der Personalabteilung in den Einrichtungen allerdings ausgesetzt werden. Überhaupt waren die Folgen der Pandemie auch für die Personalabteilung eine große Herausforderung. Corona-Prämie, Kurzarbeitergeld und die verschiedenen Verordnungen, all das beschäftigte Susanne Bock und ihre Mitarbeitenden.

„Mein Team hat diese Herausforderung, wie alle anderen Aufgaben auch, mit großem Engagement angenommen“, lobt sie den Einsatz der Mitarbeitenden. In ihrem Team setzt sie auf eine bunte Mischung. „Als Diakonie können wir auch jungen Mitarbeitenden eine Chance geben“, freut sie sich.

Nicht nur in der Corona-Pandemie, grundsätzlich sei der bürokratische Aufwand in den 35 Jahren deutlich angestiegen, sagt Bock. Ihr war es immer wichtig, die Praxiserfahrung einzubringen, wenn sie als Justiziarin an neuen Regelungen für die Diakonischen Werke in Niedersachsen und auf Bundesebene beteiligt war.

Ob beim ersten Tarifvertrag, beim Arbeits- und Dienstrecht der Kirche oder beim Mitarbeitervertretungsgesetz, immer hatte sie im Blick, welche praktischen Auswirkungen die Regelungen für die Einrichtungen haben. „Diese enge Verbindung zwischen Landesverband und Einrichtungen ist unser Alleinstellungsmerkmal als Diakonisches Werk

der Ev. Luth. Kirche in Oldenburg“, betont Susanne Bock.

Als Justiziarin musste sich Susanne Bock nicht nur im Arbeitsrecht auskennen. Vereinsrecht, Mietrecht, Datenschutz, Erbrecht, in allen Bereichen war Expertise gefordert. Eine große Unterstützung für sie war dabei die Gastmitgliedschaft im Arbeitgeberverband. So hatte sie immer die Möglichkeit zum Austausch. Bereichernd war für sie auch das Engagement in der Selbstverwaltung der Krankenkassen, Rentenversicherung und der Berufsgenossenschaft.

Eingesetzt hat Susanne Bock sich auch für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Auch aus eigener persönlicher Erfahrung. „Ohne die familiäre Unterstützung durch meinen Vater, tolle Nachbarn und eine tolle Ersatzoma, wäre es nach der Geburt meines Sohnes nicht möglich gewesen, weiter zu arbeiten“, erzählt sie. Im Ruhestand freut sie sich darauf Herrin über ihren Kalender zu sein.

Kerstin Kempermann



## Vom FSJ direkt in die Ausbildung

Nurhan Dakhil Kasem lernte im FSJ die Arbeit in der Pflege kennen

Mit einem Sozialpraktikum fing es an. Es folgte ein Freiwilliges Soziales Jahr. Nun ist Nurhan Dakhil Kasem die erste Auszubildende zur Pflegefachfrau in der Stenumer Orthopädie-Klinik. Stolz berichtet Nurhan im Gespräch mit Hendrik Torst, pädagogischer Mitarbeiter im Bereich Freiwilligendienst bei der Diakonie, über ihren Weg.

Der war nicht immer einfach. Als Nurhan, die 2014 mit ihrer yezidischen Familie aus dem Irak geflohen war, 2016 nach Deutschland kam, konnte sie die Sprache nicht. „Es war schwer Deutsch zu lernen“, erinnert sie sich. Aber Nurhan hat es geschafft. Sie hat Deutsch gelernt, einen Schulabschluss erreicht und tritt nun

selbstbewusst ihre Ausbildung an. „Vorher das Freiwillige Soziale Jahr zu machen, war richtig für mich“, betont sie. „Jetzt weiß ich, ich bin hier richtig.“ Denn in der Pflege zu arbeiten, das wurde für die 18-Jährige, die auch in der Gemeinde Ganderkesee lebt, erst im FSJ ein Traum.

Die Arbeit mit den Patienten und mit dem Team, darauf freut sich Nurhan auch weiter. Ein bisschen aufgeregt ist sie zum Start der Ausbildung trotzdem. Aber sie kann auf ein breites Basiswissen zurückgreifen. Während des FSJ hat sie schon viel gelernt. Vor allem von Pflegedienstleiterin Ingeburg Masukowitz. „Hygieneregeln, Verbände wechseln,

Blutdruck kontrollieren und Temperatur messen, das durfte ich alles schon lernen“, erzählt Nurhan. Aber nicht nur die Arbeit, auch die Seminare der Diakonie während des FSJ haben Nurhan geholfen selbstbewusster zu werden.

„Es ist toll zu sehen, wie sich Nurhan in diesem Jahr entwickelt hat“, sagt Torst. Und während für Nurhan ihr FSJ zu Ende geht, haben im August und September 159 neue Freiwillige ihr FSJ oder ihren Bundesfreiwilligendienst bei der Diakonie begonnen. Auch in der Klinik in Stenum ist wieder eine Freiwillige.

*Kerstin Kempermann*

### +++ Newsticker +++

Mit einem Sozialpraktikum fing es an. Seitdem sind Elijah Eberle und Johannes Zimmermann als Ehrenamtliche im Team der Bahnmissionsmission aktiv. Für ihr Engagement wurden die beiden 18-Jährigen nun von der NWZ als Oldenburger des Jahres ausgezeichnet. +++ Die Lions Clubs aus dem Ammerland und der Wesermarsch haben gemeinsam für das Frauen- und Kinderschutzhaus gesammelt. 16.000 Euro kamen zusammen. Von dem Geld haben die Lions unter anderem Fahrräder, Kinderräder und Laufräder gekauft. +++ Das Kreisdiakonische Werk Oldenburger Münsterland hat ein „kleines Richtfest“ gefeiert. An das Büro in Cloppenburg wird derzeit der neue Diakonieladen angebaut.



## Lage wird jeden Tag neu bewertet

Diakonie-Vorstand Uwe K. Kollmann zur Situation in den Altenhilfeeinrichtungen

Covid-19 schränkt im Moment das Leben in der Bundesrepublik Deutschland und unser aller Alltag erheblich ein. Dies gilt auch und vor allem für die Menschen, die in den Altenhilfeeinrichtungen überall in der Republik leben.

In dieser Situation betont Diakonie-Vorstand Uwe K. Kollmann: „Viele von Ihnen haben Angehörige, Freunde und Menschen, die Ihnen nahestehen, die in den Einrichtungen der Altenhilfe des Diakonischen Werkes der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg leben. Diese Menschen, zum Teil mit erheblichen gesundheitlichen bzw. altersbedingten Einschränkungen, bedürfen und haben ein Recht auf eine gute und fachgerechte Pflege. Ihnen gilt unser aller Sorge und wir haben jede erdenkliche Vorkehrung getroffen, um das Leben und die Gesundheit unserer Bewohnerinnen und Bewohner zu schützen.“

Die Mitarbeitenden der Einrichtungen, deren Gesundheit ebenfalls stark gefährdet ist, arbeiten bis an die Grenzen ihrer Belastbarkeit, um die Pflege und ein unter den gege-

benen Umständen gutes Leben in den Einrichtungen sicherzustellen.

Politik, Kirchen und andere gesellschaftliche Gruppen weisen zu Recht darauf hin, dass Einschränkungen in Einrichtungen der Altenhilfe eine besondere Härte darstellen (dies gilt auch für Einrichtungen z. B. im Bereich der Hilfe für Menschen mit Behinderungen).

Die Sorge um die Gesundheit der Menschen und der ungeheure Druck, der durch Politik, Kirchen und Gesellschaft auf die Einrichtungen ausgeübt wird, jeden Tag neu zu entscheiden, welche Maßnahmen im Rahmen eines Hygienekonzeptes erforderlich und gerade noch vertretbar sind, stellt Mitarbeitende und insbesondere Hausleitungen vor schier unlösbare Entscheidungen. Jeden Tag gilt es neu abzuwägen und sich im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen und der Verantwortung für die Gesundheit zu bewegen.“

Die Angehörigen können helfen, die Situation in den Einrichtungen der stationären Altenhilfe mit

zu entschärfen, sagt Kollmann. Er bittet, auf häufige Besuche in den Häusern zu verzichten, auch wenn es schwerfällt. Und er betont: „Wenn Sie die Häuser besuchen, halten Sie sich strikt an die Hygienevorschriften, die Ihnen die Mitarbeitenden gerne erläutern. Beachten Sie dabei bitte, dass jede nicht zielführende Diskussion und jede wüste Beschimpfung nicht nur Menschen in einer besonders anstrengenden Arbeitssituation heftig trifft, sondern diese gleichzeitig von der direkten Pflege- und Betreuungsarbeit abhält.“

Die derzeitige Lage strengt alle ungeheuer an. Gerade in dieser Situation sei es wichtig, den Mitarbeitenden in der Altenpflege freundlich zu begegnen. Uwe K. Kollmann bittet: „Schließen Sie die Menschen in den Altenhilfeeinrichtungen, Bewohner und Mitarbeitende in Ihre Gebete ein und hoffen Sie mit uns, dass neben den vereinzelt erforderlichen Quarantänesituationen keine weiteren belastenden Momente eintreten.“

*Kerstin Kempermann*



## Kindern Zukunft schenken

### 62. Aktion von Brot für die Welt nimmt Situation von Jungen und Mädchen in den Blick

Schwere Last auf schmalen Schultern: Sie helfen bei der Ernte, putzen Schuhe oder arbeiten in Textilfabriken. Gilbert Peque von den Philippinen arbeitet auf der Zuckerrohrplantage, seit er 13 ist. Von morgens früh bis abends spät schneidet der Jugendliche die meterhohen Stangen mit einer Machete. Seine Eltern konnten sich die Kosten für die weiterführende Schule nicht leisten. Fatmata Fullah aus Sierra Leone verkauft in ihrem Dorf jeden Tag Peperoni und Zwiebeln, Salz und Fisch. Der Vater der Achtjährigen ist vor ein paar Jahren an Ebola gestorben, seitdem muss ihre Mutter die Kinder alleine durchbringen. Cristian Immanuel Flor aus Paraguay arbeitet als Schuhputzer am Busbahnhof von Asuncion. Die Eltern des Zwölfjährigen leben getrennt, die Mutter verdient als Putzfrau nicht genug, um die Kinder satt zu bekommen. Drei Schicksale von Millionen. Weltweit leiden rund 152 Millionen Mädchen und Jungen unter Kinderarbeit und damit fast jedes zehnte Kind im Alter zwischen fünf und 17 Jahren.

Die Kinder stehen im Mittelpunkt der 62. Aktion von Brot für die Welt

unter der Überschrift „Kindern Zukunft schenken“, die am 1. Advent gestartet ist. Brot für die Welt setzt sich gemeinsam mit den Projektpartnern gegen diese Ausbeutung ein.

Internationale Gesetze verbieten eigentlich, dass Kinder Arbeit verrichten, die gefährlich ist, die körperliche und seelische Entwicklung beschädigt oder vom Schulbesuch abhält. Die Realität aber sieht anders aus: 73 Millionen Jungen und Mädchen leiden Tag für Tag unter gefährlichen und ausbeuterischen Verhältnissen. Und mehr als 36 Millionen können nicht zur Schule gehen, weil sie das Überleben ihrer Familien sichern müssen.

Jedes Kind hat das Recht auf Freiheit, Gesundheit und Bildung. Dafür aber muss die wichtigste Ursache von Kinderarbeit bekämpft werden: 385 Millionen Kinder und Jugendliche leben in extremer Armut – jeder fünfte Mensch unter 18 Jahren. Die Corona-Krise wird ihre Not noch verschärfen. Denn die noch nicht absehbaren wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Corona-Krise treffen vor allem die Ärmsten.

Zusammen mit seinen Partnerorganisationen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa setzt sich Brot für die Welt dafür ein, dass kein Kind aus Armut dazu gezwungen. Finanziert werden Projekte, die Kindern aus armen und benachteiligten Familien den Schulbesuch ermöglichen.

Indem Hunger und Armut bekämpft werden, können mehr Eltern ihre Kinder in die Schule schicken.

## Brot für die Welt

Bank für Kirche und Diakonie  
IBAN: DE 10 1006 1006 0500 5005 00

Durch die Corona Pandemie sind besonders die Länder des globalen Südens betroffen, berichtet Marius Blümel Referent für Brot für die Welt in der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg. Es ist zu befürchten, dass Kinderarbeit zunehmen wird.

Mit einer Spende an Brot für die Welt können Sie helfen und Kindern eine Zukunft schenken.